



Nothilfe für unsere Pflanzen und Tiere

Unsere Pflanzen und Tiere sind in Not, weil ihnen genügend grosse Lebensräume und vor allem qualitativ gute Lebensräume fehlen. Dieses Problem ist längst erkannt, und trotzdem fehlen dem kantonalen Naturschutz die Mittel, es ernsthaft anzugehen. Am Montag kann der Kantonsrat ein Zeichen setzen und die Aufstockung des Natur- und Heimatschutzfonds verlangen. Pro Natura Zürich, Zürcher Vogelschutz und WWF Zürich zeigen jetzt, wo Hilfe am dringendsten nötig ist.

Der dringendste Handlungsbedarf besteht in den Themen Trockenwiesen und –weiden, Flachmoore, Artenschutz und Landschaftsschutz. Hier sind Grundlagen und Instrumente vorhanden, um unseren Pflanzen und Tieren schnell und effizient zu helfen. Um sie umzusetzen, fehlen aber die Mittel.

Mit der vorläufigen Unterstützung der Parlamentarischen Initiative „Schluss mit der ungesunden Diät: Mehr Mittel für Natur- und Heimatschutz“ kann der Kantonsrat am nächsten Montag eine erste Weiche stellen, um die minimal nötigen finanziellen Mittel längerfristig zu sichern. Weitere Schritte werden folgen müssen: Erstens die definitive Verankerung der jährlichen Einlage in den Natur- und Heimatschutzfonds von 23 – 30 Mio. Franken; zweitens sind gleichzeitig die personellen Mittel bereitzustellen¹, damit das Geld zielgerichtet und effizient verwendet werden kann. Das würde zumindest die dringendste Nothilfe zugunsten unserer Pflanzen und Tiere sichern.

Nötig ist noch viel mehr

Noch lange nicht gedeckt ist damit aber der Bedarf an Mitteln, wie er im Naturschutz-Gesamtkonzept aufgelistet ist und wie ihn unsere Pflanzen und Tiere benötigen würden, um bei uns langfristig günstige Lebensbedingungen vorzufinden. Dafür wäre sehr viel mehr nötig, nämlich 30 – 35 Mio. Franken und 20 – 25 Stellen zusätzlich. Und auch dies wäre noch bescheiden: Der Kanton Zürich würde dann (erst dann!) 0.5 Prozent seines Gesamtaufwandes für Natur- und Landschaftsschutz ausgeben. Dies muss und soll sich der Kanton Zürich leisten, denn es ist eine Investition in einen lebenswerten Kanton Zürich – für uns und unsere Kinder.

Auf den Seiten 2 und 3 ist der dringendste Handlungsbedarf im Einzelnen aufgelistet. Die Bilder dazu können unter www.pronatura.ch/zh oder www.zvs.ch herunter geladen werden. Bildlegenden siehe dort.

Auskunft:

Andreas Hasler, Geschäftsführer Pro Natura Zürich, 079 385 51 84

Ernst Kistler, Geschäftsführer Zürcher Vogelschutz, 079 430 77 44

Kurt Mülller, Geschäftsführer WWF Zürich, 076 463 41 23

¹ Für die auf den S. 2 und 3 aufgelistete Nothilfe sind 12 Stellen nötig.

Der dringendste Handlungsbedarf im Einzelnen:

Trockenwiesen und –weiden: Mehr Lebensraum bereitstellen!

Trockene und magere Wiesen und Weiden sind im Kanton Zürich Mangelware. Auf lediglich 1000 ha wurde die Fläche 1995 geschätzt – in Wirklichkeit sind es nur 600 ha, wie die Kartierung dieses Lebensraums gezeigt hat. Noch schlimmer ist, dass dieser mickrige Bestand in den letzten 15 Jahren nicht ausgedehnt werden konnte, wie dies vorgesehen war. Auch heute noch verschwinden trockene Magerwiesen für immer, obwohl nur noch 1 % der ursprünglichen Fläche vorhanden ist. Es ist eindeutig: Der bisherige Einsatz reicht nicht aus, um nur schon den vorhandenen Lebensraum für die Spezialisten der Trockenwiesen zu sichern.

Dabei sind die Grundlagen und Handlungsanweisungen für eine Verbesserung der Situation vorhanden: Das nationale Inventar der Trockenwiesen und Weiden ist erarbeitet, ebenso ein kantonaler „Aktionsplan Magerwiesen“. Damit könnte der Trend der Flächenabnahme gestoppt werden, und man könnte sich sogar auf den Weg machen, dem Flächenziel von 4000 ha Magerwiesen im Kanton Zürich wenigstens einen Schritt näher zu kommen. Die **NOTHILFE** für Magerwiesen und –weiden muss die Kapazitäten dafür zur Verfügung stellen.

Flachmoore: Qualität verbessern!

Die kantonal bedeutenden Moorflächen sind zu gut 80 % geschützt, und auch eine Grundpflege ist gewährleistet. Trotzdem erfüllen viele Flachmoore ihre Funktion nicht, Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere zu sein. Denn die aktuellen Rahmenbedingungen sind oft ungünstig und vermindern den Wert der Schutzgebiete: Probleme wie ein gestörter Wasserhaushalt, ein unerwünschter Nährstoffeintrag aus den umliegenden Flächen, Verbuschungen, Verschilfung und starke Ausbreitung fremdländischer Pflanzen (invasiver Neophyten) sind fast allgegenwärtig.

Dem könnte abgeholfen werden. Das Hochmoor-Regenerationsprogramm des Kantons Zürich zeigt exemplarisch, dass mit einem Zusatzaufwand der Lebensraum entscheidend aufgewertet werden kann. Die **NOTHILFE** für Flachmoore beginnt damit, ein analoges Flachmoor-Regenerationsprogramm zu etablieren. Nur so kann neben der reinen Flächensicherung auch in die Qualität der Flachmoore investiert werden.

Spezialist in Not

Der Idasbläuling kommt in lückigen Magerwiesen vor. Seine Raupen leben – fast immer zusammen mit Ameisen – auf Klee und kleeverwandten Pflanzen. Der Idasbläuling ist bei uns selten, weil ihm der Lebensraum fehlt. Von zusätzlichen Magerwiesen würde er profitieren.

Bild: Idasbläuling

Wasser für das Torfmoos

Das Torfmoos ist der Baumeister des Hochmoors, weil es enorm viel Wasser speichern kann und so die Voraussetzungen für das Überleben der anderen Pflanzen im Hochmoor schafft.

Damit es dem Torfmoos wohl ist, braucht es also viel Wasser – aber bitte nur Regenwasser. Nur dieses enthält so wenig Mineralien und Nährstoffe, dass das Torfmoos gedeiht.

Wer ein Hochmoor regenerieren will, muss das Torfmoos fördern. Dies ist dem Kanton und Pro Natura Zürich an einigen Orten gelungen, indem mit baulichen Massnahmen Regenwasser in Hochmooren zurückgehalten wird.

Bilder: Torfmoos, Arbeiten im Gebiet Wildert (Illnau)



Seltene Arten: Aktionspläne starten!

In unseren Naturschutzgebieten leben viele seltenen Pflanzen und Tiere: Rund 850 Arten sind bekannt, die eine spezielle Beachtung verdienen. Rund 10 % davon sind prioritär zu fördern. Wiederum nur 10 % der für diese prioritären Arten nötigen Massnahmen sind umgesetzt – Artenschutz wird im Kanton Zürich sehr klein geschrieben, weil die Mittel dafür fehlen. Die Gefahr, dass die Artenvielfalt bei uns weiter zurückgeht, ist deshalb gross.

Hilfe wäre mit Aktionsplänen für die gefährdeten Arten möglich. Wie dankbar die geförderten Arten reagieren, zeigen beispielsweise das Gnadenkraut oder die Kreuzkröte, welche dank gezielten Massnahmen heute bei uns wieder besser oder wenigstens nicht schlechter dastehen als noch vor wenigen Jahren. **NOTHILFE** für unsere seltenen Pflanzen und Tiere heisst: Für alle prioritären Pflanzen- und Tierarten ist ein Aktionsplan zu starten.

Vom Aussterben bedroht

Das Gnadenkraut wächst in Flachmooren sowie an Gräben und Teichen. Es kommt nur an wenigen Orten im Kanton Zürich vor. Dank der Förderungs-massnahmen gibt es heute ein gutes Dutzend mehr Populationen als noch vor kurzem.

Die Kreuzkröte ist auf Gewässer fast ohne Pflanzenbewuchs angewiesen. Ihr Bestand ist bei uns von 1985 bis 2002 dramatisch – um rund zwei Drittel – geschrumpft; seither konnte er dank gezielten Massnahmen auf sehr tiefem Niveau stabilisiert werden. Es sind deshalb weitere Anstrengungen nötig, um das Überleben dieser kleinen Kröte zu sichern.

Bilder: Gnadenkraut, Kreuzkröte

Landschaft Kanton Zürich: Erholungsgebiete für alle erhalten!

Landschaftsschutz ist im Kanton Zürich praktisch inexistent. Dabei ist der Handlungsbedarf gross: Die Fragmentierung und Isolation der Lebensräume durch Landschaftszerschneidungen nimmt zu; Lebensraumverbundsysteme zu erhalten gelingt nur in Teilen des Kantons und die dafür bezeichneten Flächen sind oft qualitativ ungenügend; wertvolle Landschaften werden durch starke Bautätigkeit entwertet; Landschaftsförderungsgebiete sind in der Realität wirkungslos; jährlich werden 1500 Bauten ausserhalb der Bauzonen erstellt. Durch all das nimmt die Qualität der Zürcher Landschaft schnell ab; zukünftigen Generationen hinterlassen wir beeinträchtigte Erholungsgebiete und einen eingeschränkten Handlungsspielraum.

Grundlagen für den Landschaftsschutz wie zum Beispiel das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) sind vorhanden. Nur ist niemand da, der sie ernsthaft umsetzt. **NOTHILFE** für die Zürcher Landschaft kann nur bedeuten, ein Kompetenzzentrum (Fachstelle) für Landschaftsschutz aufzubauen.

Landschaftsschutz wo?

Einige Beispiele, die denen der Kanton in den letzten Jahren die Landschaft zu wenig berücksichtigt hat:

- Ein Tiefbauer erhält weit ausserhalb der Bauzone die Bewilligung für seinen Werkhof in einer national bedeutenden Landschaft (BLN-Gebiet) bei Turbenthal.
- In der Gemeinde Pfäffikon wird in der Landschaftsschutzzone A (Bauverbotszone) ein Hundeheim inkl. Auslauf mit hohen Zäunen bewilligt.
- In der national bedeutenden Landschaft des Stammertals befürwortet der Kanton zwei Grossbauvorhaben, obwohl diese gemäss Gutachten der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission nicht landschaftsverträglich sind.

Bild: Hörnli-Bergland